

Historische Landkarten gesammelt

Gerhard Rinderspacher stellte Teile seiner geschichtlichen Aufarbeitung zu Dürrenbüchig vor

Erhaltene Grenzsteine aus dem Jahr 1770

Bretten-Dürrenbüchig (drb). Vor zwei Jahren, bei der Organisation von Gruppenführungen durch Dürrenbüchig, fing sie an, Gerhard Rinderspachers Leidenschaft für die Historie seines Ortes. „Da war ich bis zum Hals in der Chronik drin“, sagte er. Weil ihn sein Interesse tiefer in die Materie zog, forschte er einfach immer weiter. Inzwischen ist aus der ursprünglichen Begeisterung der „Historische Atlas der Gemarkung Dürrenbüchig, 1695–2017“ mit derzeit 38 Seiten geworden.

Teile daraus stellte Rinderspacher bei einem eineinhalbstündigen Vortrag im Dürrenbüchiger Dorfgemeinschaftshaus vor.

Doch zuerst begrüßte Ortsvorsteher und Schirmherr Wolfgang Six die gut 200 Besucher und berichtete über die Anfänge vor 15 Jahren und die Idee von Günter Kraus zur Aufbereitung der Geschichte Dürrenbüchigs. Als Stellvertreter des Oberbürgermeisters fand Günter Gauß es „großartig, dass es Leute gibt, die durch Archive schauen und über Jahre hinweg Unterlagen zusammenstellen“ und „fantastisch, wie viele Leute Interesse an der Geschichte des Ortes zeigen“.

Passend zu den historischen Dokumenten stimmte Martin Kares am Keyboard „Melodien mit historischem, geografischem und emotionalem Hintergrund“ an, darunter „Der Mond ist aufgegangen“ von 1779, „Die Gedanken sind frei“ von 1780 und das „Badner Lied“ von 1865. Dann eröffnete Rinderspacher seinen Vortrag mit einer Karte des Königreichs Württemberg von 1710.

„Ich bewundere die Dürrenbüchiger von damals, denn im ersten Jahrhundert nach der Gründung im Jahr 1703 war hier am meisten los“, erklärte Rinderspacher. So hatten die Dörfler ursprünglich zwei Herren, das Fürstbistum Speyer und den Markgraf von Baden, an die der „Zehnte“ abgegeben werden musste. Da die Grenzmarkierungen von früher, speziell markierte Bäume, durch Fällen leicht zu beseitigen waren, habe es öfter Streitigkeiten gegeben, erklärte Rinderspacher. Erst um 1770 wurden noch heute erhaltene Grenzsteine um das Dorf gesetzt, um es von den umliegenden Gemarkungen abzugrenzen.

Auf das „Dreiländereck“ aus kurpfälzischen, badischen und speyrischen Gemarkungen kam Rinderspacher mit der ersten badischen Amtsaufnahme aus dem Jahr 1800 zu sprechen. Hierbei hob er die landwirtschaftlich genutzte Fläche hervor und verwies auf heute noch gebräuchliche Namen wie „Yelingen“ für Jöhlingen oder beispielsweise das Gewann Krautgarten, das früher abgeholzt und mit Krautgärten bewirtschaftet werden musste.

An einer weiteren Karte erläuterte Rinderspacher, warum alle militärischen

Züge durch den Kraichgau führten: „Der Kraichgau wird nördlich und südlich von den Höhenlagen des Odenwaldes und Schwarzwaldes begrenzt, daher war es der einzig sinnvolle Weg.“ Neben unterschiedlichen Karten, die Rinderspacher im Dorfgemeinschaftshaus ausstellte, präsentierte er drei Landschaftsmodelle ab dem Jahr 1961, die die Entwicklung der Einwohnerzahl von Dürrenbüchig aufzeigten.

Abgerundet wurde der ortskundliche Vortrag von Gerhard Rinderspacher im Dorfgemeinschaftshaus durch das Dürrenbüchiger Blockflötenensemble „Picobella“ unter Dirigent Daniel Kaschitzki, die ihr Können passend zum historischen Abend von barocker über romantischer, bis hin zu moderner Musik zeigten.



GERHARD RINDERSPACHER erklärte den gut 200 Gästen im Dorfgemeinschaftshaus die Geschichte Dürrenbüchigs anhand mehrerer Landkarten. Foto: drb